Tourismusführer

Markgrafenkirchen entdecken

Region Bayreuth - Kulmbach

Welche ist die schönste im ganzen Land?
Der Faltplan präsentiert MG-Kirchen des 18. Jh. aus dem engeren Raum Bayreuth-Kulmbach, darunter die, an denen die Bayreuther Markgrafen und ihre Hofarchitekten und Hofkünstler direkt oder indirekt beteiligt waren. Dazu kommen Beispiele für Patronatskirchen des regionalen Adels und einfache Pfarrkirchen im MG-Stil. Viele andere werden zumindest erwähnt, als Filial-, Taufengel- oder Bilderkirchen sowie in Bild- und Textverweisen. Welche die schönste ist? – Jede Gemeinde hält die ihre dafür.

Jedem das Seine… | Roter Adler-Wappen mit Fürstenhut | Hohenzollern-Wappen | Eckersdorf | Wirsberg | Bayreuth – St. Johannis | Benk | Bayreuth Ordenskirche | Neudrossenfeld | Kulmbach Spitalkirche | Bindlach | Zugang vom Schloss **Thurnau** | Adelsloge (Herrenstand)

Markgrafen(=MG)-Kultur

Nicht nur im Markgräflichen Opernhaus in Bayreuth (UNESCO Weltkulturerbe), in der Eremitage oder im Neuen Schloss, sondern in scheinbar einfachen Land- und mittelalterlichen Chorturmkirchen überraschen vor allem die wundervollen Innenräume als Raumkunstwerke des Bayreuther Barock und Rokoko. Wir treffen berühmte Holbaukünstler in abgelegenen Dörfern. Die Region ist übersät mit einer unerwarteten Vielfalt solch schöner Sandsteinkirchen aus dem 18. Jh. Die Türme sind markante Zeichen und die Kirchen meist nachts beleuchtet.
Die Baulust begann bei MG Christian Ernst und Sohn Georg Wilhelm, kam zur Blüte unter MG Friedrich und MGin Wilhelmine, ebbte unter den beiden pietistischen Markgrafen Georg Friedrich Karl (* 1688 / 1726-1735) und Friedrich Christian (* 1708 / 1763-1769) ab – sie mussten sparen – und fand Nachzügler noch unter MG Alexander und dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm II. Über 100 solcher Barock-Kirchen im MG-Stil sind bei der Regierung von Oberfranken gelistet, etwa 50 sind es allein in den beiden Landkreisen Bayreuth und Kulmbach. Vor der kirchlichen Stellenreform waren fast alle heutigen „Filialkirchen" eigenständige Pfarreien mit langer Vorgeschichte.

Dass Baupolitik und Baukunst eines kleinen Fürstenhofes so weit ins Umland ausstrahlten, dass hier Reform- und Landespolitik betrieben wurde, dass Markgrafen und Adel ihre Verantwortung auch als geistliche Obrigkeit allgemein ernst nahmen, wird in der Literatur leicht übersehen.
Dass diese protestantische Kirchenform eine eigenständige Kunstschöpfung des Barock ist, kommt noch hinzu, und ist von überregionalem und kulturtouristischem Interesse. Schöne Landschaft, regionale Kulinarik und diese Vielfalt an Kirchen sind eine Reise wert, auch für Franken. 2017 ist zudem ein weltweit beachtetes Lutherjahr – eine hervorragende Gelegenheit für die Heimatregion, die MG-Kirchen auch einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren.

MG Christian Ernst = CE
* 1644 / 1661 - 1712

MG Georg Wilhelm = GW
* 1678 / 1712 - 1726

MG Friedrich = F
* 1711 / 1735 - 1763

MG Christian Friedrich Carl Alexander = (CF)A
* 1736 / 1769 - 1792

König Friedrich Wilhelm II (Fridcrikus Rex) = FR
* 1768 / 1792 - 1797

Protestantischer Barock …

„Barock und Rokoko waren die vorherrschenden Baustile jener Zeit.
Als MG-Stil bezeichnet man den speziellen, etwas weniger aufwändigen Stil der protestantischen Kirchen aus jener Epoche in unserer Gegend" (Helmuth Meißner).
Ganz typisch für diesen Stil und das protestantische Selbstverständnis sind:

- Der *Taufstein* oder *Taufengel* nahe oder vor dem Altartisch
(Taufe und Abendmahl als die beiden einzigen Sakramente).
- Der *Kanzelaltar* als eine Übernahme aus Sachsen, der sich ab 1690 im evangelischen Franken verbreitet: Die Kanzel wird in den Altaraufbau (das Retabel) integriert, oft zusammen mit wertvollen Ausstattungsstücken aus früheren Epochen. Der Kanzelaltar rückt nach vorne in die Mitte des Chor- oder Triumphbogens. Der alte gotische Chorraum wird dadurch zur Sakristei. Die Predigt wird zum Mittelpunkt und der Heilige Geist – als Kanzel-Taube im Schalldeckel angebracht – soll sie lebendig machen.
- Die *Orgel* zum Lobe Gottes (entweder als oberster Part des Kanzelaltars oder ihm zweipolig gegenübergestellt, die Gehäuse bzw. Prospekte als Kunstwerk gestaltet).
- Die übersichtliche *Gestühlanordnung* mit freiem Blick auf den Kanzelaltar.
- Die mindestens 3-seitigen, gelegentlich ganz umlaufenden, häufig bemalten, freistehenden, hölzernen *Doppel-Emporen* mit den verbindenden, meist marmorierten Säulen.
- Der angestammte *„ordentliche" Platz* für die Gemeindemitglieder (mit dessen Kauf zumindest diese „Innenmöblierung" der Kirche finanziert werden konnte).
- *Herrenstände und Patronatslogen* für Fürsten, Adel und Ratsherren, meist auf Emporen-Höhe und idealerweise der Kanzel gegenüber.
- Dem Obrigkeits-Patronat entsprechend kunstvolle *Wappen und Initialen*, oft sogar auf und über dem Kanzelaltar, jedoch eingebunden in das allen Menschen gemeinsame Gottesgnadentum (Thema von Kanzelaufsatz und Decke).
- *Sondergestühl* (eingangs hölzerne Schiebegitter für Fremde, seitwärts Scherengitter für Hofangehörige, angesehene Bürger und Gäste), manchmal auch für den Pfarrer und seine Familie, aber auch als „Hühnerstangen" auf Emporen bei Platzmangel.
- *Vortragskreuze* für Beerdigungen, wie die *Taufengel* meist Stiftungen, mit Kreuzes- oder Dreifaltigkeits-Botschaft in Auferstehungs- und Engelgloric.

Als lichtdurchflutete Saal-, ja Festsaalkirche, Predigt- und Gemeindekirche in einem, überrascht die typische protestantische MG-Kirche aus dem 18. Jh. mit ihren Rundbogenfenstern im rechteckigen Sandstein-Langhaus. Der italienische und französische Einfluss ist unverkennbar, nicht nur in den fröhlichen blumen- und engelübersäten Stuckdecken.

Trebgast | Busbach | Benk | Wonsees

… in schöpferischer Ökumene

Man macht sich kaum bewusst, welche politische Leistung es im 18. Jh. war, nach einem Jahrhundert von Kriegs- und Raubzügen, territorialen Zwistigkeiten, Religionsfehden und Rechtsstreitereien zwischen niederem Adel, freien Reichsrittern, Bischöfen und Markgrafen zu einer fest gegründeten Friedenspolitik auf Basis gemeinsamer Werte „umzurüsten". Die Region blühte auf, auch wenn der Preis in Form von Staatsschulden hoch war, und blieb weitgehend von Kriegen verschont. Dabei spielten sowohl im europäischen Wettbewerb wie regional die Hof-, Bau- und Festkultur, die gemeinsame Religion, aber auch Orden und Freimaurer-Logen als ethische und gesellschaftliche Gemeinschaften eine wichtige Rolle. Lutheraner, Pietisten, Hugenotten und Reformierte waren nicht immer einheitlich gesinnt. Auch galt es, Katholiken und Juden wieder anzusiedeln und zu schützen. Aufklärung, Toleranz, Weltoffenheit und „Ökumene" prägten daher den Hof in Bayreuth und zunehmend auch die Adelshöfe im Umland.

Internationale wie regionale Künstlerschaft profitierte davon, ebenso der Landkirchenbau. Sofern der Markgraf das Kirchenpatronat hatte, galt in Variation von Mode und allgemeiner Stilentwicklung ein zwar variables, aber doch verbindliches Architektur- und theologisches Bildprogramm. Es entwickelte sich unter der Gesamtleitung von Hofbauamt (stets von 2 Hofarchitekten geleitet) und Markgraf bzw. Markgräfin, und in Diskussion mit dem Konsistorium, das aus 3 geistlichen und 3 weltlichen Herren bestand. Sicher machten auch Superintendenten (Dekane) und Hofprediger ihren Einfluss geltend. Viele Erstentwürfe kamen direkt von den aufgeklärten und weit gereisten Hofarchitekten – auch für Kanzelaltäre, Deckengemälde oder Stukkaturen. Ab 1741 gehörten sie auch zur christlichen Freimaurerloge von MG Friedrich. Musterbücher, Grafik- und Kupferstich-Sammlungen ermunterten zur stilistischen Vielfalt, aber jeder „Riss" (Entwurfsplan) musste vorgelegt und genehmigt, das Bildprogramm abgestimmt werden und die Endabrechnung der „Akkorde" (Honorare) wurde vom Hof überprüft.

Katholische, oft italienische Hof-Stukkateure, die teils schon für Ottobeuren oder Würzburg tätig waren, schenkten vergoldete Symbolik, farbige Blumen- und leichte Engel-Fröhlichkeit. Und regionale, aber vom MG „privilegierte" und zumeist protestantische Handwerker sorgten für entsprechend kreative Bodenständigkeit und bäuerlich vitale Lebensfreude. Bau-, Maurer- und Zimmermeister, Maler, Bildhauer, Schreiner, Orgelbauer, Glockengießer, Kunstschmiede und Vergolder fanden hier Arbeit und Brot.

Aus dieser Vielfalt entwickelte sich dieser klare barocke, protestantische Kirchenbau im MG-Stil – typisch für Franken? Denn: „Der Franke ist ein Gewürfelter" (Max von Aufsess).

Patronats- und Pfarr-Kirchen

An der Spitze des stark zergliederten Fürstentums war seit der Reformation 1528 der jeweilige Markgraf auch geistliches Oberhaupt. Im Lande aber hatten katholische Bistümer und Klöster Gebietsansprüche, auch zahlreiche Ritter- und Adelsfamilien, die teils dem Markgrafen lehenspflichtig waren, teils unabhängig wie die Reichsritter. Die Untertanen waren lehens-, fron- oder steuerpflichtig, auch den Pfarrämtern gegenüber. In manchen Dörfern waren die Konflikte vorprogrammiert.

Der Adel bestimmte in seinen Gebieten die Kirchenordnung und übernahm die niedere Gerichtsbarkeit sowie weltliche und geistliche Schutzfunktionen. Jahrhundertelang war er Gründer und Stifter von Kirchen und schloss sich im 16. Jh. der Reformation an. Dekane, Pfarrer und Stifterpersönlichkeiten waren aktive, notfalls streitbare Partner, präsentierten sich oft selber als „herrschaftlich" und achteten auf Privilegien wie kirchliche Grabmäler oder Gedenk-Porträts. Die von Aufsess, Giech, Guttenberg, Künsberg, Wirsberg und viele andere orientierten sich dabei am zeitgenössischen MG-Stil und liehen sich gelegentlich – wie auch die reicheren Pfarrgemeinden – Hofkünstler aus. **Thurnau** (mit Elias Räntz und Bernardo Quadri) ist ein besonders imposantes frühes Beispiel.

Aufsess (Stuckwappen von Andrioli 1742)

Berndorf (Ehe-Allianzwappen Giech-Erbach)

Bayreuth Ordenskirche (Ritterorden)

Seit 1919 ist der bayerische Adel laut Verfassung aufgehoben. 1968 löste die evang. Landessynode 150 bestehende Adels-Kirchenpatronate auf. Einige existieren weiter.

Neudrossenfeld | **Adelslogen** | Berndorf

Tourist-Information

Tourist-Information & Bayreuth Shop (BMTG)
Opernstraße 22 / 95444 Bayreuth
Tel. 0921-885 88
Mail: *info@bayreuth-tourismus.de*
www.bayreuth-tourismus.de
Mo.-Fr. 9-19 Uhr, Sa. 9-16 Uhr,
Mai-Okt.: auch So. 10-14 Uhr

Tourist Information der Stadt Kulmbach
Buchbindergasse 5 / 95326 Kulmbach
Tel. 09221/95880
Mail: *touristinfo@stadt-kulmbach.de*
www.kulmbach.de
Mo.-Fr. 9-18 Uhr, Sa. 10-13 Uhr
Nov.-März: Mo.-Fr. 10-17 Uhr

Die Flyer sind auch in Pfarrämtern, Kirchen, Dekanaten und Rathäusern erhältlich sowie unter **www.bayreuth-tourismus.de** zum Download bereit.

Alle MG-Kirchen in unserer Region sind evangelisch, mit Ausnahme der Schlosskirche Bayreuth (einst protestantische Hofkirche, seit 1813 katholisch). Durch Suchmaschinen im Internet können Sie mit den Stichworten **(Ort)-evangelisch**, **pfarramt(Ort)** oder **pfarrkirche(Ort)** zu Kontaktdaten der Pfarrämter, Gottesdienstzeiten sowie Beschreibungen zur Kirchen- und Ortsgeschichte kommen. Dort auch für (MG-)Kirchen, die hier aus Platz- und geografischen Gründen nicht aufgeführt wurden (wie Aufsess, Birk, Guttenberg, Klausstein, Kirchahorn, Kirchleus, Krögelstein, Rugendorf, Untersteinach, Warmensteinach, Willmersreuth, Wonsees) oder bereits in anderen Landkreisen des ehemaligen Markgraftums liegen (wie Seibelsdorf – ein „Klassiker" unter den MG-Kirchen).

Der Tourismusführer ist als Impulsprojekt für die MG-Kultur in der Region gedacht und aus persönlichem Impuls entstanden. Dankbar sind wir für die unschätzbaren (meist vergriffenen) Vorarbeiten von Gebessler, Meißner, Müssel, Poscharsky, Schelter, Sitzmann, Thiel u.a. und frühere Dekanats- und Kirchenkreis-Sammelbände, auch für die Generalsanierungsberichte des Staatlichen Bauamts. Dankbar auch für Ortsgeschichten und Jubiläumsschriften sowie Quellenmaterial und Mithilfe von Pfarrämtern, Evang.-Luth. Kirchenkreis Bayreuth, Bezirk und Historischem Verein Oberfranken sowie Stadtarchiv Bayreuth.

Impressum
Herausgeber : www.kirchenkreis-bayreuth.de
Konzeption, Texte, Recherchen & Fotos :
© Dr. Karla Fohrbeck c/o www.kulturpartner.de
Gestaltung : www.feuerpfeil.de
Druck : www.kollin.de
Titelbild : Stuckdecke aus der Markgrafenkirche in Benk (Ausschnitt) von F.J. Andrioli

Bindlach | Nemmersdorf

Soli Deo Gloria …

Dieser Tourismusflyer ist nicht als „Missionsprojekt" gedacht. Aber das Wesen einer Kirche hat naturgemäß mit religiösen Kern-Aussagen etwas zu tun, die das 18. Jh. nicht nur über die Wort-, sondern auch über die Architektur- und Bilder-Predigt zu vermitteln suchte. Als Tourist in anderen Ländern dürften uns – beim Betreten einer Moschee, eines Hindutempels oder einer Synagoge – die tieferen Bedeutungen ebenfalls interessieren, sonst bleiben sie trotz offener Augen verschlüsselt und verborgen. Und viele christliche Bedeutungen sind uns eben heute auch nicht mehr geläufig.

Im Mittelalter hatten Ablasshandel und Heiligenkult überhand genommen. Sola Scriptura – „Allein die Schrift" war Martin Luthers reformatorische Antwort. Die Gemeinde sollte vor allem Hörer – und dann möglichst auch Täter des Bibel-Wortes sein und am „inneren Tempel" bauen, was die verschiedenen protestantischen Gruppierungen übrigens durchaus unterschiedlich auslegten. Die Religionskriege und die Armut des 16. und 17. Jh. verhinderten in der Region ohnehin großen Kirchenpomp. Und die massenhafte Verbreitung der Bibel begann erst 1710 durch Bibelanstalten und -gesellschaften.

Erst im 18. Jh. bildete sich eine selbstbewusste protestantische Kirche heraus.
Die Markgrafen, die schon 1528 die Reformation landesweit einführten, hatten maßgeblichen Anteil daran. Sie kontrollierten geistliche Hierarchien und legten – wie auch der regionale Adel – Kirchenordnungen fest, setzten die Pfarrer ein, bauten das Schulwesen aus, brachten Gesangbücher heraus und sorgten im Sinne Luthers für „christliche Standesbesserung". Noch einmal durften die Bildenden Künste sich entfalten. Sie zeigten der Gemeinde die eigenständige unmittelbare Beziehung zu Gott auf Basis der Schrift. Diese Uraufgabe aller Künstler im mehr oder weniger spannungsreichen Dialog mit der Kirche entsprach den damaligen Aufklärungs- und Erkenntnisinteressen, aber auch dem vorwiegend individualistisch-pietistischen Religionsverständnis.

Die herausgehobene Stellung der Orgel als „Königin der Instrumente" hat ihre Wurzeln in der Reformation. Martin Luther legte auf die musikalische Ausgestaltung des Gottesdienstes, den Lobpreis und die Begleitung durch Gemeindegesang großen Wert. Das alte Choralgut der Lutherzeit wird im 17. Jh., als man nach „Verinnerlichung" strebte, durch neue Weisen zu Versen von Paul Gerhardt u.a. ergänzt und die Orgel rührte oft eher ein Herz als das Wort der Predigt. Die herrlichen Orgelprospekte in den MG-Kirchen sind bleibende Erinnerung, die Orgeln wurden meist erneuert. Kirchenmusik hat hohen Stellenwert in den Bayreuther MG-Kirchen, verstärkt durch die Hochschule für evang. Kirchenmusik, vermehrt aber auch in den Landkirchen mit ihrer guten Akustik.

Hutschdorf | Mangersreuth

… Gott allein die Ehre

Drei zentrale Botschaften im Aufbau der Bildprogramme werden bei einer vergleichenden Betrachtung der vielen MG-Kirchen deutlich. Sie wurden nicht vom einzelnen Pfarrer oder Superintendenten (Dekan) erfunden. Sie sind auffallender Grundkonsens – dennoch in großer Variationsbreite zu entdecken! Dieses Bildprogramm setzte (Bibel-)Wissen voraus, strebte aber auch Erkenntnis und Bewusstwerdung an.

1. Der Weg Jesu mit den Stationen Geburt, Taufe im Jordan, Kreuzigung und Auferstehung. In den zentralen Deckengemälden triumphiert oft die Himmelfahrt. Am Kanzelaltar sind es Abendmahl und Passion, gekrönt von Christus als Sieger über den Tod. Nur durch das Blut Jesu ist Erlösung (heute würde man sagen: vom „Karma") gegeben, denn wir sind alle Sünder und bedürfen der Gnade. Die Prophetie dazu aus dem Alten Testament wird einbezogen und bewusst gemacht.

2. Die Dreifaltigkeits-Botschaft wird teils noch ganz **plastisch** „ins Bild" gesetzt, vor allem auf Kanzelaltären: Gott Vater mit Weltkugel, der auf den Sohn am Kreuz mit dem Finger weist oder ihm gegenüber sitzt, der Heilige Geist als Taube.
Teils – und das ist unzweifelhaft eine Besonderheit im hiesigen MG-Stil – **als abstraktes Symbol im Dreieck** mit dem zentralen „Auge Gottes" oder dem hebräischen JHWH-Namen in der Mitte. Von Wolken-, Engel- und Strahlenkranz umgeben ist dieser „Urknall" der allgegenwärtigen Präsenz Gottes, eins und dennoch in drei Offenbarungs- und Beziehungsformen uns nahe kommend. Wir finden es als Deckenstuck oder Quintessenz auf Kanzelaltären, Vortragskreuzen, Taufsteinen und Portalgiebeln, sogar auf Pfarrer-Porträts und Grabmalen – schon in St. Georgen und Himmelkron zu Beginn und in Eckersdorf und Bad Berneck noch gegen Ende des 18. Jh..

3. Eine Besonderheit sind auch die typologischen Verweise im Bild- und Figurenprogramm auf das Alte Testament als Vorläufer, Grundlage und Prophetie des Neuen. Nie werden Figuren als „Kultfiguren" gezeigt, immer sind es **Beziehungen zwischen Anti-Typen**, die herausgearbeitet und entdeckt werden wollen:
Moses – Aaron, Moses – Elias (Tabor), Moses – Johannes d. Täufer, Gerechtigkeit & Frieden küssen sich, Petrus mit Schlüssel – Paulus mit geistigem Schwert, die 4 Evangelisten mit ihren Elemente-Attributen, Glaube-Hoffnung-Liebe als weibliche Figuren und christliche Tugenden, die leidende – die triumphierende Kirche, der Alte und der Neue Bund, die Psalmen als gegenwärtige Tröstung…Denn, so Jesus am Ende der Bergpredigt: „Ich bin nicht gekommen, aufzuheben, sondern zu erfüllen".

Neunkirchen | Lanzendorf | Emtmannsberg | Bindlach | Wirsberg | Bindlach

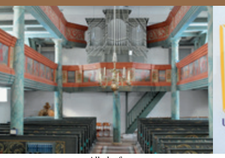
Kleine Bilder-Kirchen-Geschichte

Einige gotische Wandmalereien in Turmchören und Sakristeien haben sich in MG-Kirchen erhalten, so in Bayreuth St. Johannis, Eckersdorf, Emtmannsberg, Gesees, Harsdorf, Himmelkron, Neunkirchen, Obernsees – auch Tafelbilder, Figuren und Halbreliefs von Flügelaltären.

Die erzählende Bilderbibel an den Emporenbrüstungen setzt Bibelwissen im 17. Jh. schon voraus, macht die Schrift „allgegenwärtig". Meist stammen die Szenenfolgen aus dem Alten und Neuen Testament von regionalen Malern und sind typisch für Land- und Hospital(=Stifts)-Kirchen. In Obernsees bzw. Gesees werden sie noch gegen Ende der MG-Zeit gemalt – von Hofmalern. Und in Glashütten gibt es einen expressionistischen Nachzügler von 1922.

Im 18. Jh. geht es um innere Erkenntnis. Die strukturierten Bild-Programme verlagern sich in die anfangs üppigen barocken Deckengemälde, verlieren sich im klassizistischen Rokoko im Deckenstuck und konzentrieren sich insgesamt zunehmend auf die Kanzelaltäre.

Im 19. Jh. schlägt die barocke Bilderfreude in eine gewisse Bildfeindlichkeit um: Fresken, Deckengemälde und Taufengel, fröhliches Bauerngestühl und Emporen, sogar Kanzelaltäre werden z. T. einfarbig übertüncht und erst im 20. Jh. bei Restaurierungsarbeiten wieder freigelegt. Neogotik und Neoromanik sind „in".



Glashütten (Die Schöpfung, Adam & Eva)

Alladorf (David & Goliath)

Trumsdorf (Isaaks Opfer und Berufung Jesaja)

Mistelgau (Jesu Heilswirken)

Kahl sind die Kirchen des 20. Jh. – und die Bilderflut des 21. Jh. eine Herausforderung.

Busbach | Mistelbach

Offene Kirchen

Von katholischen Kirchen weiß jeder Wanderer und Tourist, dass sie traditionell offen sind und zur Meditation und Betrachtung einladen. Aber auch evangelische Kirchen öffnen sich. Das gemeinsame Einladungsschild neben der Kirchentür, meist ergänzt um die Öffnungszeiten, verbindet sie. Zurzeit gibt es in Bayern bereits 700 solcher Kirchen – zu finden unter **www.offene-kirchen-bayern.de** oder, wenn sie an Radwegen liegen, auch unter **www.radwegekirchen.de**.

Eine Kirche ist kein Museum, aber doch mehr als ein Gottesdienstraum. Sie ist auch ein Raum der Stille und der persönlichen Besinnung. Es lohnt aber ebenso, ihre Schätze kulturtouristisch aus dem Schattendasein zu holen, zumal die meisten in den letzten Jahrzenten auch mit öffentlichen Mitteln in Millionenhöhe aufwändig restauriert wurden. Die Staatlichen Bauämter und Denkmalschutzbehörden haben hier die Nachfolge der einstigen Markgrafen- und Patronatsverpflichtung übernommen.

Ganzjährig geöffnet sind in der Region: Aufsess, Bad Berneck, Birk, Hutschdorf, Kirchahorn, Krögelstein, Nemmersdorf, Neudrossenfeld, Seibelsdorf, Seidwitz, Thurnau, Warmensteinach, Weidenberg, Wirsberg. In Bayreuth sind solche offenen Oasen die (katholische) Schlosskirche, die Spitalkirche, die Ordenskirche in St. Georgen, auch St. Johannis ist in der Regel offen. Einen Blick in die Gruft der MGen des 17. Jh. erlaubt die offene gotische Stadtkirche.
In der Sommerzeit von April/Mai bis September/Oktober sind Berndorf, Bindlach, Glashütten, Himmelkron, Klausstein, Trebgast und Wonsees offen. Nicht überall weist ein Schild darauf hin.
Etliche Kirchen bieten im Schaukasten per Handy zu erreichende *„Rufbereitschaft"* oder Schlüsseldienst an, so Benk, Busbach, Creußen, Gesees, Harsdorf, Langenstadt und Mistelbach. Andere bieten Kirchenführungen und Sonderandachten an.
Ansonsten bleibt für die eigene Entdeckerfreude nur, die Gottesdienstzeiten (mit etwa halbstündigem Vor- und Nachlauf) zu nutzen oder in den (meist benachbarten) Pfarrämtern einen „Schlüsselversuch" zu wagen.

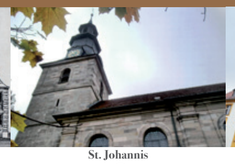
Die Evang.-Luth. Landeskirche, der Kirchenkreis Bayreuth, die Dekanate und Pfarrämter sind bemüht, die Voraussetzungen für Offene Kirchen auch in unserer, mit wunderschönen MG-Kirchen reich bestückten Region zu prüfen und zu verbessern. Auch der Gästetourismus berücksichtigt dies.

Obernsees | Trebgast | Nemmersdorf | Harsdorf

Dreifaltigkeits-Kirche

Ordenskirche St. Georgen

Stiftskirche St. Georgen



St. Johannis

Spitalkirche

Schlosskirche

St. Walburga-Kirche

Friedenskirche

St. Bartholomäus/Dreifaltigkeits-Kirche

St. Jakobus-Kirche

St. Aegidius-Kirche

St. Bartholomäus-Kirche

Bad Berneck

Die letzte prominente MG-Kirche führt diese A-Z- Beispiel-Serie an. Sie wurde **1796-1800** unter preußischer Verwaltung gebaut. MG Alexander hatte abgedankt und sich längst privat nach England zurück gezogen. Aber es gab den erfahrenen Hofarchitekten Carl Christian Riedel, der den Riss (Planungsentwurf) lieferte, auch für den Kanzelaltar. Selbstbewusst bezeichnen sich Pfarrer und damaliger Kirchenvorstand auf Inschrifttafeln als „Baumeister".

Der Moses von Elias Räntz diente einst als Kanzelfuß. Ansonsten ist diese klare neoklassizistische Saalkirche mit ihren Doppelemporen, dem ungewöhnlichen Taufholz und dem energiespendenden „Auge Gottes" im Deckenstuck und auf dem Altaraufsatz einfach zum „Ein- und Aufatmen". Sie ist ganzjährig geöffnet.

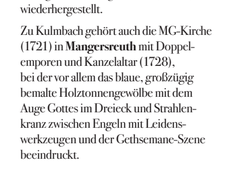
Bayreuth

1702 begann Erbprinz Georg Wilhelm mit seiner Idealstadt St. Georgen. 1705 gründete er den „Orden der Aufrichtigkeit". **1705-11** wurde die Ordenskirche (Pläne G.Gedeler), **1716-18** der markante Turm (J.D.Räntz) gebaut. Diese Pfarr-, Fest- und Residenzkirche ist ein Gesamtkunstwerk und mit 900 Plätzen „der erste repräsentative Kirchenneubau nach der Reformation im Markgrafium" (K. Müssel), eine vollendete lutherische Predigtkirche, zum 1. Mal mit einem neuen Kanzel-, sogar Kanzel-Orgel-Altar, (Elias Räntz). Grundriss ist das griechische Kreuz.
Den Marmor-Taufstein stiftete MG Georg Wilhelm 1716. Die „gemalte Bibel" in den 36 Deckengemälden in den hochbarocken Stuckfeldern von B. Quadri ist an Vielfalt und Farbigkeit ungewöhnlich. Die Ordensritter finanzierten mit, auch die größte Glocke. 83 Wappentafeln an den Balustraden neben der Fürstenloge zeugen von der Ordensgemeinschaft im Zeitraum 1705-68.

Bayreuth

Die 2. MG-Kirche in St. Georgen ist ein verstecktes Kleinod in der historischen Häuserzeile. Bei einer Georgskirchweih mit MG Georg Wilhelm entstand die Stifts-Idee für 8-9 arme alte Bürger. 1735 vermachte der Ordensritter Georg Christoph von Gravenreuth seinen Pfälzer Besitz diesem Zweck. Die Erben waren nicht erfreut, der Streit zog sich hin.

1741-44 wird gebaut. Zustiftungen halfen. Die Hofarchitekten J.F.Grael (Pläne) und J.G.Weiss schufen den Bau. In dem hohen schmalen Innenraum mit säulengestützten Doppelemporen und farbenprächtigem Kanzel-Orgel-Altar fühlt man sich „bei Gott zu Hause". Der Blick schweift zu den Deckengemälden von F.M.Herold (Geburt, Flucht und Taufe Jesu) und entdeckt das Bayreuther Rokoko im Stuck von F.J.Andrioli, der – wie im Musikzimmer der Eremitage – Rocaillewerk und Blumen streut, dazwischen aber Kinder- und Hofdamenengel.

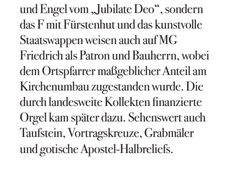


Bayreuth

Die Kirche liegt über dem Roten Main an der Eremitage, damals in Hofnähe. Im 18. Jh. lag das Patronat beim Landesfürsten. Den Ämtern von MG Friedrich kam daher **1741-45** die Baulast für den überfälligen Neubau zu (Hofarchitekt J.D.Räntz, der 10 Jahre zuvor schon den Turm entwarf). Die Innenausstattung dauerte länger. Der Kanzelaltar (1743) wurde erst 1753 vergoldet, der Taufengel stammt von 1758 – beides vom Hofbildhauer J.G.Räntz. Kastellan Pöhlmann von der Eremitage fertigte die Emporen-Ornamente auf Pappe von Buchbinder Senfft. Und als die einstige Mutterkirche Bindlach mit einer Stuckdecke von R.Albini prunkte, erbat man sich 1755 von Hofarchitekt J.G.Riedel den Entwurf und von Stukkateur M.Krätzer die Ausführung der Dreifaltigkeits-Decke. Die gotischen Fresken (um 1430) mit klugen und törichten Jungfrauen vor Sternenhimmel sind im Sakristei-Chor zu finden.

Bayreuth

Als Barockjuwel steht die Spitalkirche mit Markgräflichem Opernhaus und Eremitage auf der Den Haager Denkmalschutzliste. Von der Prachtfassade am Marktende bestrahlt das Goldauge Gottes die Fußgängerzone. MG Friedrich beauftragte **1748-50** seine Hofarchitekten J.St.Pierre und R.H.Richter mit dem Neubau des Hospitals, in dem Stadtmaler Elias Brendel alt werden durfte. Seine Emporenbilder (1637) wurden übernommen. Der „heitere Frühklassizismus" setzt sich im Inneren der Predigtsaalkirche fort. Im Deckengemälde von J.G.Müller aus Dresden wird die Rednergabe an den Propheten Jesaja verliehen. Am Kanzelkorb küssen sich Kinderengel „Friede" und der ältere Lockenkopf „Gerechtigkeit". Stukkateur Albini bemüht sich an der Decke um Verknüpfung von Altem und Neuem Testament. Vom weißgoldenen Kanzel-Orgel-Altar (J. C. Räntz) wurde 1850 die alte Orgel der **MG-Kirche auf dem Stadtfriedhof** gestiftet.



Bayreuth

Nach dem Brand des Alten Schlosses im Januar 1753 begannen MG Friedrich und MGin Wilhelmine zwar für sich mit dem Bau des Neuen Schlosses. Die Schlosskirche jedoch wurde **1753-56** von Stararchitekt J.St.Pierre als Hofkirche am alten Platz neu erbaut.
In der ebenerdigen Markgrafengruft sind denn auch das MG-Paar Friedrich und Wilhelmine mit Tochter Friederike in hohen Marmorsärgen aufgebahrt.
Die Kirche sah damals anders aus: Die Orgel war über dem Kanzelaltar platziert, gegenüber (über der späteren Gruft) die Fürsten-Empore.
Die Decke war nicht nur von Hofstukkateur G.B.Pedrozzi so wunderbar gestaltet, sondern auch mit Deckengemälden des Hofmalers W.E.Wunder geschmückt. Als katholische Mutterkirche und stets offene Meditations-Kirche ist sie Beispiel gelebter Ökumene, bekannt für hervorragende Kirchenmusik und festliche Gottesdienste.

Benk

Nach einem Brand wurde die kleine ehemalige Chorturmkirche **1741-1744** durch das Hochfürstliche Bauamt neu errichtet und1749 farbenfroh ausgemalt vom „privilegierten Kunstmahler in Hof" Heinrich Samuel Lohe (Gestühl, Doppelemporen und Deckenfresken zum Leben Jesu, den Evangelisten und Psalmsprüchen).
Dem damaligen Pfarrherrn Feder und „dem kunstsinnigen MG Friedrich" (Initiale F auf dem Kanzelkorb) war es zu danken, dass so rasch ein „Kunstwerk des stilechten Rokoko" entstand. Imposant die kunstvolle Orgelfront mit dem Hohenzollern-Wappen. Außergewöhnlich der in Gold und Rot leuchtende Kanzelaltar mit Moses (Gesetzgeber) und Aaron (Hoherpriester) zwischen Säulen und mit dem Auferstandenen Jesus in der Glorie sowie der Taufengel (beide von J.G. Räntz). Altar-Draperie und Baldachin samt Lesepult stammen vom Bildhauer J.G.Schleunig.

Höhepunkt ist die Deckenmitte von Hofstukkateur Andrioli: Das goldene Trinitätssymbol mit dem Auge Gottes sendet eine regelrechte Strahlenexplosion aus. Und zwischen Kinderengeln und Wolken warten dort die verklärten Hofdamen (unter denen sich auch MGin Wilhelmine befinden soll) auf ihre vorweg genommene Auferstehung als individualisierte Engel.

Berndorf

Mitten im Töpferort, von Friedhofsmauern umgeben, Pfarrhaus nebenan, steht diese stilreine helle Patronatskirche der Reichsgrafen von Giech, nur 1 km von Stammschloss und herrschaftlicher Laurentiuskirche in **Thurnau** entfernt. **1764-66** entsteht sie als „Friedenskirche" und Dankopfer für Verschonung im 7jährigen Krieg. Wappen-Inschriften am Westportal erinnern daran. Einmalig ist die Kirche durch ovalen Grundriss und ovale Doppelemporen, mit verglaster Herrenloge (der Architekt stammte aus der Schule von Balthasar Neumann). Der Schwung wiederholt sich „in Rokokomanier" im Deckenstuck. Freistehender Altartisch, geschweifte Kanzel (aus elegantem schwarzen Stuckmarmor) und Orgel sind übereinander angeordnet.

Von Berndorf aus wird auch die Pfarrei **Trumsdorf** betreut (**1685-1708** barockisiert) und deren Filialkirche in **Alladorf** (Bauzeit **1742-43**). Diese MG-Kirche hat einen kombinierten Kanzelaltar und einen ungewöhnlichen 2,65 m hohen Taufengel von 1785. Beide Kirchen sind auch wegen der Bilder-Emporen sehenswert und an der Straße Richtung Busbach gelegen. In Richtung Sanspareil wiederum lohnen die MG-Kirchen (mit Doppelemporen und Kanzelaltar) in **Wonsees** und **Krögelstein**.

Bindlach

Bindlach, Urpfarrei und wohl eine der 14 Slawenkirchen unter Karl dem Großen, entwickelte sich zu einer an Pfründen reichen Kirchengemeinde - stets an neuestem künstlerischem Geschmack orientiert. Davon profitierten auch andere. 3 Hofbauarchitekten waren nacheinander verantwortlich, Carl Gontard (noch für den Turm), R.H.Richter und J.C.Riedel – auch für den Festsaalcharakter des Innenraumes mit dem Himmelfahrtsgemälde von W.E.Wunder, der Albini-Stuckdecke, den blau marmorierten toskanischen Emporensäulen von J.G.Räntz und für die Altarkonzeption mit der Taborszene der Gebrüder Schuh. Die Kirche wurde die teuerste von allen MG-Kirchen, im neuesten MG-Stil. Auch eine solche Pfarrei musste bei MG Friedrich Christian erst eine Baugenehmigung einholen, bekam (und bezahlte) dafür aber die besten Hofkünstler, alles was Rang und Namen hatte. Dazwischen wurde das Geld knapp, die Bauzeit **1766-1768** verlängerte sich, bis dann unter MG Alexander **1782** auch die Orgel installiert war – mit 1183 Orgelpfeifen.

Creußen

Außen Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung – innen eine der ersten MG-Kirchen, die nach den Wirren und Folgen des 30jährigen Krieges generalsaniert wurden. MG Christian Ernst, dessen Stuckwappen pompös von Löwen flankiert wird, trug **1700** die Baupflicht. Hofarchitekt A.della Porta sowie drei örtliche Maurermeister hatten zu tun. Der Altarraum öffnet sich „wie eine Bühne", aber Kanzel und Altar (1686-1688) sind noch getrennt. Der Innenraum wird von mächtigen Emporen umschlossen „wie ein Arkadenhof". Der italienische Einfluss ist auch am schweren barocken Stuck von B. Quadri zu spüren. Elias Räntz schnitzte Orgelgehäuse, Engelsköpfe, Rats- und Adelsloge und die Altarwangen. Ein meditativer Kirchenführer zur Jakobskirche erläutert auch die Deckengemälde. Aber: Die nächste Sanierung steht an.

In der Nähe von Creußen liegen:
- **Birk**: **1783-1784** von Hofarchitekt J.G.Riedel, Stuckdecke mit Trinitätssymbol und MG Alexander-Insignie.
- **Lindenhardt**: keine MG-Kirche, aber berühmt durch den „Grünewald-Altar" von 1503, den die reiche Bindlacher Gemeinde 1684 verschenkte.
- **Neustadt am Kulm**: Schaustück des frühen Typus barocker MG-Kirchen (Bauzeit **1708-1720**).
- **Seidwitz**: Barock = Langhaus u. Turm.

Predigt-Sanduhr

Eckersdorf

St. Ägidius liegt im ummauerten Friedhof auf einem Felssporn über Dorfkern und Salamandertal, einst Burganlage der Plassenberger auf dem „Gilgenberg". Die alte Kilianskapelle, nach dem Hussitenein fall (1430) wiederhergestellt, ist - mit Empore und gotischen Fresken von 1457 – heute noch Tauf- und Traukapelle. An sie wurde mit der Reformation ein Kirchenschiff angebaut, auf ihr 1695 der Turm errichtet.
Die heutige Kirche ist eine der letzten im MG-Stil. Sie wurde **1791-1795** vom Hofarchitekten C.Chr.Riedel (schon unter preußischer Verwaltung) gebaut – mit Königsinsignie am kombinierten Kanzelaltar (Altar, Taufe und Lesepult noch von J.G.Brenck 1673-80). Wunderbar die zarte Albini-Stuckdecke mit goldenem Trinitätssymbol im Wolken-Strahlenkranz über Orgel und Doppelempore.

Die Filialkirche in **Busbach** erhält **1734-37** ein neues Kirchenschiff. Die doppelstöckigen Bilderemporen (1685-88) und der Taufstein wurden übernommen. Aus Steinkanzel (1562) und gotischem Stifteraltar wird 1791 ein Kanzelaltar. Spätbarock ist der Taufengel. Die Ausstattung der 2. Filialkirche in **Neustädtlein** fällt schon ins 19. Jh.

Emtmannsberg

1739 fällt der Berg- und „Edelsitz des Cantzlers" Carl von Stein samt Schloss, Pfarrhaus und Wehrturmkirche an MG Friedrich zurück. 1749 wird im MG-Stil umgebaut. Es entsteht eine quadratische Saalkirche mit 2. Empore, Goldstuckdecke mit Trinitätssymbol und den markgräflichen Insignien an der Chorwand. Kanzel (1580) und Altar (1667) bleiben nebeneinander, Freiherrn- und Pfarrloge auf der 1. Empore auch.

Kleiner, aber ebenfalls lohnend, sind die Filialkirchen im Tal:
Neunkirchen wird **1724-25** barockisiert und erhält noch 1817 einen hohen elegant-klassizistischen Kanzelaltar im gotischen Fresken-Chor.
Stockau wird **1765** barockisiert (bunte Stuckdecke mit dem Auge Gottes im Strahlenkranz, farbenfroh kombinierter Kanzelaltar).
Alle 3 Kirchen bekommen 1723-1726 ihre Taufengel (Werkstatt Elias Räntz).

Stockau

Neunkirchen

St. Martins-Kirche

ehemalige Abtei-/ Stiftskirche

Spitalkirche

Unsere Liebe Frau

St. Gallus-Kirche

St. Aegidius-Kirche

Bartholomäus-Kirche

Unserer Lieben Frau

Dreifaltigkeits-(ehemals Jakobs-)Kirche

St. Johannes

St. Michael am Gurtstein

St. Johannis

Harsdorf

Hinter Friedhofsmauern, neben dem Sandstein-Pfarrhaus und mitten im Dorf – wieder eine der alten Wehrturmkirchen, die innen als helle barocke Saalkirche überrascht. Die letzte Renovierung brachte die fröhliche Bauern- und Marmorierungs-Malerei auf Emporen, Gestühl und Holzsäulen zur Geltung und hatte den Mut zum farbigen Fassadenanstrich. Die Stuckinsignien FC des pietistischen MG Friedrich Christian an der Decke überm Altar sind von Engeln umrahmt.

1763-1765 wurde das düstere Kirchenschiff, wo der Pfarrer im Regen predigte, durch den Neubau im MG-Stil ersetzt. Der gold- und figurenbeladene Kanzelaltar mit dem siegreich Auferstandenen in Strahlenglorie ist ein „Recycling-Kunstwerk" aus Teilen vom Vorgängeraltar (J.G.Brenck) und Kanzel und Altar von1701 (Elias Räntz), die man den Bindlachern für 100 Gulden 1776 abkaufte. Die Orgel bekam man dazu geschenkt und baute sie um. Organisten der Kirchenmusik-Hochschule Bayreuth spielen heute gerne auf ihr.

Im Kreuzgewölbe der Sakristei sind gotische Fresken (um 1470) zu bewundern: Maria-Sophia auf der Mondsichel, die 4 Kirchenväter, St. Martin... mehr wird hier nicht verraten.

Himmelkron

Das ehemalige Zisterzienserinnenkloster, von den Burggrafen zu Nürnberg und den Markgrafen von Kulmbach/Bayreuth stets begünstigt, war seit der Reformation für festliche, sommerliche wie jagdliche Hofhaltung begehrt. MG Christian Ernst ließ 1663 die Baille-Maille-Allee am Weißen Main anlegen. Sein italienischer (katholischer) Hofarchitekt A. della Porta barockisierte **ab 1698** die gotische Stiftskirche als eine der frühesten Kirchen im MG-Stil, zusammen mit dem Stukkateur B. Quadri (Engel-Decke und MG-Wappen über dem Triumphbogen). Für die Hofkirche wurden umlaufende Doppelemporen (erstmals mit durchgehenden Säulen) errichtet, damals mit MG-Loge gegenüber dem Kanzel-Orgel-Altar, die Hofgesellschaft auf der obersten Empore. Dieser Emporen-Typus wird in St.Georgen und ab da „klassisch". MG Georg Wilhelm vollendet den „Prinzenbau" und beauftragt Hofbildhauer Elias Räntz 1718 mit dem Neubau eines Kanzelaltars, um die ideale Einheit von Wort und Sakrament zu erzielen. Bis **1723** wird noch „modernisiert". Epitaphe, gotischer Musikengel-Kreuzgang und Vieles im Stiftsmuseum bleiben. Die späteren MGen Georg Friedrich Karl (Schwiegervater von MGin Wilhelmine) und Friedrich Christian haben in der Ritterkapelle eine eigene Gruft.

Kulmbach

Dieses „architektonische Schmuckstück der Stadt" wurde **1738-39** in der Altstadt errichtet. Der spätere Stadt- und Ratsmaurermeister J.G.Hoffmann, damals 32 Jahre alt, „setzte sich hier selbst ein Denkmal" (H. Meißner). Da er aber keine zeichnerische oder gar europäische Architektenausbildung hatte, blieb er unter „Begutachtung" von Hofarchitekt J.F.Grael, nach dessen Riss er (allerdings erst 1749) auch den 3stöckigen Turm mit seinen dorischen, ionischen und korinthischen Säulen baute.

Erst 1774-75 wurden durch Stiftung eines Spitalpfründner-Ehepaares die 44 Bibelbilder an den Emporen und die Himmelfahrt Jesu an der Decke stuckiert und „ausgeziert". Inzwischen wurde das Gestühl durch Stühle ersetzt und der einstige Kanzel-Orgel-Altar vereinfacht wiederhergestellt.

Zu Kulmbach gehört auch die MG-Kirche (1721) in **Mangersreuth** mit Doppelemporen und Kanzelaltar (1728), bei der vor allem das blaue, großzügig bemalte Holztonnengewölbe mit dem Auge Gottes im Dreieck und Strahlenkranz zwischen Engeln mit Leidenswerkzeugen und der Gethsemane-Szene beeindruckt.

Langenstadt

Langenstadt gehört politisch zu Neudrossenfeld und ist kirchlich selbstständig, teilt sich aber den Pfarrer mit Hutschdorf bei Thurnau. Als jahrhundertelanger Zankapfel auf der Konfessionsgrenze zwischen Kloster Langheim und der markgräflichen Obrigkeit ist der 200 Seelen-Ort am Roten Main geübt, seine eigene kulturelle Identität zu wahren.

Dazu gehören nicht nur Tanzlinde und Brauchtum, Pfarrhaus, Kräutergarten und Landgasthof, Sandstein- und Fachwerkhäuser, sondern vor allem die alte Wehr- und Chorturmkirche hinter dicken Friedhofsmauern. **1752-56** wird sie innen unter MG Friedrich barockisiert und erhält einen eindrucksvollen Kanzelaltar in Rot, Blau und Gold. Die Initiale F und der Rote Adler an der Stuckdecke rahmen das Goldauge Gottes im Dreifaltigkeitssymbol samt Strahlengold und Wolkenengel ein, zeugen vom gottbegnadeten Patronat, aber auch von der verantwortungsvollen Stellung der politischen und geistlichen Obrigkeit. Den Schlüssel erhält man im Gasthof Hübner.

Die MG-Kirche in **Hutschdorf** unter dem Patronat der Herren von Künsberg mit schönem Kanzelaltar und sogar 3 Emporen ist eine offene Kirche.

Lanzendorf

Weithin sichtbar war die Pfarrkirche St. Gallus „mit ihrer hohen Lantzen- und Turmspitze" schon 1692. Sie ist aber als Urpfarrei weit älter. Über 70 Stufen „Kirchenstaffel" führen vom Weißen Main hinauf zur ehemaligen Burganlage. Schloss- und Schulgebäude dienen heute u.a. als Gemeindehaus. Von 1303 an hatten die Herren von Wirsberg das Patronatsrecht. Die Reformation wurde spät umgesetzt, es gab Glaubenskämpfe und Streitereien. 1687 fiel das Rittergut an MG Christian Ernst und wurde Amtsverwaltung.

Aus einer gotischen Saalkirche wurde später eine bewundernswerte MG-Kirche, nicht überladen, hell durch die Rundbogenfenster, mit Doppelemporen rundum und einem Kanzelaltar von Hofbildhauer J.G. Räntz. Bauzeit **1750-55**. Die elegante Stuckdecke (J.N.Feeg) zeugt daher nicht nur 3x vom Auge Gottes im Dreieck mit Strahlenkranz, und Engel vom „Jubilate Deo", sondern das F mit Fürstenhut und das kunstvolle Staatswappen weisen auch auf MG Friedrich als Patron und Bauherrn, wobei dem Ortspfarrer maßgeblicher Anteil am Kirchenumbau zugestanden wurde. Die durch landesweite Kollekten finanzierte Orgel kam später dazu. Sehenswert auch Taufstein, Vortragskreuze, Grabmäler und gotische Apostel-Halbreliefs.

Melkendorf

Die Kirche, eine der Urpfarreien und zeitweise eine regelrechte Kirchenburg mitten im Ort, wurde mehrfach zerstört und wieder aufgebaut. **1730-31** wurde sie vom damaligen Pfarrer Frotscher und dem (katholischen) Patron von Guttenberg im MG-Stil umgestaltet. Die Emporen bezahlten die Gemeindemitglieder, indem sie – wie damals üblich, und nach Orten, Geschlecht und Stand geordnet – ihre „Laienstühle" kauften.

Eine Sehenswürdigkeit ist nicht nur der Kanzelaltar (1732) im Chorbogen, auf dem der Erzengel Michael seine Frage „Wer ist wie Gott?" auf einer Fanfare bläst. Das Deckenprogramm der Bamberger Stukkateure Vater und Sohn Feeg wird immer wieder bewundert.
„Mit 35 000 Stecknägeln wurden die Formen vorgestaltet, damit der Gips an der Kirchendecke festhielt".
Das Trinitätssymbol mit dem hebräischen JHWH-Namen in der Mitte, die geschlossene Bundeslade Richtung Altar und die offenen Gebotstafeln mit der Bibel Richtung Schloss Steinenhausen sowie Christus als Salvator, umringt von Evangelisten, Aposteln und Maria an der Kanzel geben die Antwort auf Michaels Frage. Die Außenfassade wurde bei der letzten Renovierung 2006 weiß mit roten Fassungen gestrichen, denn Weißer und Roter Main fließen hier zusammen.

Mistelgau

Diese barocke „Krone des Hummelgaus" gilt im Internet als typische MG-Kirche, obwohl Choraltar (1705) & Kanzel (1718) getrennt blieben und die Bibel-Bildfolgen auf den Doppelemporen (1712) „veraltet" wirkten. „Modern" dafür der höfische Deckenstuck von J.N. Feeg, die Deckengemälde und Sinnbilder und das gemalte Riesen-Auge Gottes mit Spruchbändern im Triumphbogen. Unter MG Friedrich wurde die Kirche **1735-37** erweitert, mit Wappen-Portalen von Landbauinspector Johann David Räntz, und bis 1744 wurde an der Inneneinrichtung gearbeitet. Auch die Sakristei verbirgt noch Raritäten.

Die Pfarrei Mistelgau hat 2 nahe Filialkirchen: **Tröbersdorf**, 1716 unter dem Patronat der Rabensteiner barockisiert, sehenswert, aber keine MG-Kirche. Und **Glashütten**, ein Unikat von Patronatskirche im MG-Stil. 1616/17 noch Kapelle, 1796-97 zur Bartholomäus-Kirche umgebaut, inklusive nachträglich kombinierten Kanzelaltar, Taufengel und Patronatsloge. 1922 wurde sie zeitgemäß umgestaltet mit von 3 Turmspitzen gekrönter Fassade und im Inneren expressionistischen Emporenbildern.

Nemmersdorf

Kirche, Schloss und Pfarrhaus liegen auf einer steilen Bergnase am Fichtelgebirge. Doppeltürme aus dem 13. und 15. Jh. (gotische Fresken im Eingang) rahmen das barocke Kirchenschiff ein. „Eine Dorfkirche als Kleinod des höfischen Rokoko" – so Karl Sitzmann 1950. 11.000 Gulden hat der Bau damals, **1752-54**, unter MG Friedrich gekostet. Roter Adler und Initiale F am Orgelgehäuse erinnern daran. Wo hohe Hofbeamte standesgemäß residierten, bestimmten Hofbauamt und Hofkünstler das baulitur gische Programm mit. Der erprobte Ratsbaumeister Hoffmann aus Kulmbach hatte die Baudurchführung.

Reich und kunstvoll ist die Innenausstattung. Das Thema Alter und Neuer Bund (2 weibliche Figuren am Kanzelaltar von 1763) wiederholt sich in R.Albinis Deckenstuck-Symbolen. Gestühlnummern und Platzbreite wurden rekonstruiert (Kirchenstuhlrecht von 1770). Zur 3-seitigen Doppelempore gehört die Adelsloge. Im Auferstehungs-Deckengemälde von Hofmaler F.M.Herold hebt ein Engel mit den Gesichtszügen von MG Friedrich die Platte vom Grab. Den Taufstein mit Holzkrone stiftete der letzte Markgraf Alexander 1782.

Im nahen **Goldkronach** versteckt sich eine Friedhofskirche von 1765 (mit älterem Kanzelaltar).

Neudrossenfeld

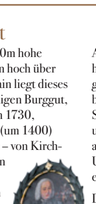
Der „erlösende" Festsaalcharakter dieser großen MG-Kirche mit über 800 Plätzen **(1753-57)** hat seinen Grund. Nicht nur das überdimensionale Stuck-Wappen und F des MG Friedrich, die 3 ledertapezierten, wappen- und blumendekorierten Adelslogen und das umlaufende Sondergestühl hinter hölzernen Schiebe- und Scherengittern für Fremde, Hofleute und Gäste weisen darauf hin. Hier wurde vom Hofbauamt für den wichtigsten Minister, Reichsgraf Philipp Andreas von Ellrodt, gebaut und für eine wohlhabende Pfarrgemeinde. Hofarchitekt Carl Gontard, der 2 Stadtpalais für den Premier baute, den Riss fürs Pfarrhaus lieferte, Schloss und Terrassen erneuerte, hinterließ sein krönendes Freimaurerzeichen **1761** auf der 46 m hohen Turmspitze.

Prominente Hofkünstler der MGin Wilhelmine gestalteten den Innenraum: G.B.Pedrozzi den Deckenstuck mit Blumenranken und Hofdamengengeln, Hofmaler W.E.Wunder das zentrale Himmelfahrtsgemälde. Baumeister Hoffmann und Dekan Silchmüller sorgten für die (trotz Geldmangel) konsequente Baudurchführung.

Der barockisierte **Jakobsaltar** (1519) mit Tafelbildern und vergoldeten Schnitzfiguren stammt von Hans Suess von Kulmbach, dem Dürrerfreund. 2022 ist sein 500. Todestag.

Trebgast

Weithin sichtbar ist der 40m hohe Doppelzwiebelturm, denn hoch über Trebgast und Weißem Main liegt dieses „Barockjuwel" im ehemaligen Burggut, dicht neben Pfarrhaus von 1730, Kantorei, Rochuskapelle (um 1400) und stattlichen Scheunen – von Kirchplatz und Friedhofsmauern umgeben. Über 100 Treppenstufen steigt man hinauf, der Fernblick allein lohnt schon.



Die MG-Kirche (Bauzeit **1742-44**) ist der 3. Bau an diesem Platz und entstand dank wohlhabender Kirchenstiftung, Opferbereitschaft der Einwohner und mit Hilfe markgräflich geförderter Künstler und erfahrener Bauleute. Bis **1761** wurde an der Innenausstattung gearbeitet, wobei die Stukkateure F.J.Andrioli und C.Daldini aus Italien das Bayreuther Rokoko mit Blumengirlanden, Musikinstrumenten, Kinder- und Hofdamen-Engeln sowie dem Monogramm von MG Friedrich noch einmal aufleben ließen. Platz für 500 Menschen bieten Doppelemporen und Gestühl, mit Blick auf den farbenprächtigen Kanzelaltar mit Hohenzollernwappen und auf den Taufengel (1772) davor, der zugleich zum „Kopulieren" (Verheiraten) und Vorlesen gedacht war.

Weidenberg

Am Tor zum Fichtelgebirge gelegen, hat diese Kirche eine lange Vorgeschichte unter den Edlen von Weidenberg, ab 1446 denen von Künsberg. Sie erlebte Zerstörungen im Hussiten- und im 30jährigen Krieg, den Wiederaufbau und den Umbau von **1769-1771**. Unter dem Patronat von MG Alexander entstand ein neues barockes Langhaus.

Die Innenausstattung zog sich bis **1781** hin. Ergebnis: Eine trotz der imposanten Doppelemporen festlich-helle Saalkirche (650 Plätze) mit frühklassizistisch kombiniertem Kanzelaltar.

Für die 3 Deckengemälde (Geburt, Taufe, Abendmahl Jesu) hinterließ Hofmaler W.E.Wunder nur Zeichnungen. Der Pfarrer beauftragte den jungen Hofmaler Johann Franz Gout.
Die Purucker-Orgel (1725) trägt noch die Initialen von MG Georg Wilhelm. Besonderheit auch die Galerie der Pfarrer-Porträts auf der 1. Empore und: dass die Kirche nicht nur für Fledermäuse im Dach, sondern auch für Gäste und Radfahrer ganzjährig offen ist.

Auch die **Friedhofskirche St. Stephan** ist „ein wahres Kleinod von kulturhistorischer Bedeutung" mit gotischen Fresken, Halbrelief-Tafeln, Epitaphen und Wappenbogen überm Weinstock-Jesus (Votivaltar) – aber keine MG-Kirche.

Wirsberg

Im „einzigen Luftkurort im Landkreis Kulmbach" prunkt neben dem romantischen Posthotel mitten im Ort eine der schönen MG-Kirchen. Sie verkörpert mehrere Bauzeiten, auch am Taufstein abzulesen. Aus gotischer Zeit stammen die Sakristei und ein Ölgemälde von 1539 (Cranach-Umfeld): Jesus inmitten der 10 Gebote auf dem „Gnadenstuhl".

1743-46 entstand der heutige Bau unter MG Friedrich, dessen goldenes F-Monogramm samt Rotem Adler an der Stuckdecke von J.N.Feeg das explosive Goldauge Gottes im Strahlen-, Wolken- und Engelkranz flankieren.

Kanzelaltar - mit den christlichen Tugenden Glaube (Kreuz & Kelch), Hoffnung (Anker) und Liebe (der Auferstandene), Orgelgehäuse (seit 1882 auf der Westempore gegenüber), Doppelemporen, Gestühl sowie die Deckengemälde mit Christus als Salvator (der Erlöser mit Weltkugel) und als Auferstandener wurden erst **1777-78** ausgemalt. Die Pfarrgemeinde emanzipierte sich – auch qualitativ – vom MG-Hof, zumindest von Hofmaler W.E.Wunder und beauftragte S.F.Müller aus Kulmbach mit der Kirchenmalerei.

Die kleine Filial- und volkstümliche MG-Kirche **Cottenau** mit Kanzelaltar ist nur wenige Kilometer entfernt.